

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Pränumerations-Bedingnisse:
Pränumerations-Preis:
für Post und Eisen halbjährlich 5 fl.
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
Für die tägliche Zusendung in's Haus
8 kr. monatlich.
Mit Postversendung halbjährlich
6 fl. 30 kr. C. M.

Inserionsgebühr:
Für die Einrückung einer 4mal ge-
spalteten Zeile 3 kr., bei 3mal-
ger Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
Karvanergasse, Horvath's Haus.
Redaktion:
selben Hause, 2. Hofe 1. Stod

Nro. 145.

Mittwoch, 25. Juni.

1851.

Pränumerations-Anzeige.

Die freundliche Theilnahme, deren sich

„Der Spiegel“

als

politisch-belletristisches Tageblatt

immer mehr und mehr zu erfreuen hat, ermutigt uns,
die geehrten Leser desselben zur neuen Pränumerations-
auf das nächste Semester höflichst einzuladen.

Pränumerations-Bedingnisse:

In Voco im Expeditions-Local abgeholt halbjährlich
5 fl. C. M., vierteljährlich 2 fl. 30 kr. C. M., in Voco
mit Zusendung ins Haus halbj. 5 fl. 48 kr. C. M.,
viertelj. 2 fl. 54 kr. C. M., für Auswärtige mit Post-
versendung halbj. 6 fl. 30 kr. C. M., viertelj. 3 fl.
30 kr. C. M.

Zur Beachtung: Halbjährliche Pränu-
meration ist für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezem-
ber, — vierteljährlich für die Zeit vom 1. Juli bis
Ende September. — Der Pränumerationsbetrag kann
durch jedes k. k. Postamt unter der Adresse an die
Expedition des „Spiegels“ in Pest franco einge-
sendet werden.

Die Expedition des „Spiegels.“

Pest, den 25. Juni.

□ Eine geistreiche Dame, die mehr in Politik als
in Koketterie zu machen pflegt, äußerte sich neulich,
daß sie trotz der eifrigen Lektüre vieler Zeitungsblätter noch
nicht herausgebracht habe, weshalb die nächstjährige
Präsidentenwahl in Frankreich zu einer brennenden
Frage für ganz Europa geworden. Es mag wohl vielen
Männern nicht besser ergehen. Die klarste Schilderung
der bevorstehenden französischen Krise enthält das eng-
lische Blatt „Chronicle.“

Wir sind, heißt es darin, in die Geheimnisse des
Dlmüger Monarchenkongresses nicht eingeweiht, glauben
uns aber keineswegs zu irren, wenn wir der Meinung
leben, daß ein kombinirter Plan zur Entfaltung der ver-
einigten Streitkräfte entworfen wurde, falls im Mai
1852 eine neue Schildehebung der Pariser Bevölke-
rung stattfinden sollte. Wir brauchen kaum zu bemerken,
daß hiebei von keiner Verletzung der Neutralität die Rede
war, sondern daß einzig die Art und Weise festgestellt
wurde, wie die österreichischen, preussischen und russischen
Heere bei einer abermaligen französischen Explosion die

über den Rhein fliegenden Funken zu ersticken hätten,
um Deutschland vor einer revolutionären Feuersbrunst
zu bewahren. Diese Vorsichtsmaßregel beweist, mit
welcher Neugierlichkeit die nahende französische Bewegung
auf dem ganzen Kontinente überwacht wird. Nicht an-
ders sieht es in Frankreich mit der unklaren Sehnsucht
seines Landvolkes, den phantastischen Träumen seiner
revolutionären Minorität, dem halb feigen, halb despre-
raten Entschlusse seiner Gewerbe treibenden Welt.

Ja, die französische Krise theilt Europa in zwei
große Heerlager zum Schutze wie zum Umsurze der ge-
genwärtigen Zustände. Nehmen wir an, daß die Revi-
sion der Charte nicht durchgeht, und Louis Napoleon
keinen Staatsstreich wagt. Ist dies der Fall, so wird
nach dem 46. Artikel der französischen Konstitution wie
nach dem Beschluß der konstituierenden Reichsversamm-
lung vom 28. Oktober 1848 der Präsidentenstuhl um
die Mitternachtsstunde des zweiten Sonntags im Mai
seines früheren Herren ledig. Die Wahl des neuen Prä-
sidenten findet an demselben Tage statt. Ein reiner Le-
gitimist kommt dabei nicht in Betracht, denn die Tage
unter Ludwig XIV. wiederherstellen, meint ein anderes
englisches Journal, die Daily News, hieße den Talmud
an die Stelle des Koran Napoleon setzen wollen. Auch
ein Orleansist ist unmöglich. Waren doch Gelderpressung
und bewaffnete Macht die einzigen Stützen des Juli-
thrones, so daß man damals mit Recht sagen konnte,
die Franzosen seien Karstoffeln, deren eine Hälfte in der
Montur steck, während die andere geschält wird.

Geht die Wahl ungeführt vor sich, so kann das Zün-
geln der Wageschale nur zwischen vier anderweitigen
Kandidaten schwanken. Ein, vermuthlich Changanier,
wird die Legitimisten, die Fusionisten, kurz alle dem Hause
Napoleon feindlichen Elemente repräsentiren; als zwei-
ter Bewerber dürfte ein Verwandter, kurz ein Mitglied der
ehemaligen kaiserlichen Familie auftreten, der Dritte ist
General Cavaignac, den Vierten endlich liefert die rothe
Republik.

Der 47. Artikel der Charte fordert aber für die Bil-
tigkeit der Wahl die Hälfte, zum wenigsten zwei Millio-
nen Stimmen zu Gunsten des Kandidaten. Wer die ge-
genwärtigen Zustände Frankreichs genau kennt, sieht die
Unmöglichkeit einer solchen Stimmenanzahl für jeden
der genannten vier Bewerber auf der flachen Hand lie-
gen, zumal wenn das Gesetz vom 31. Mai aufrecht er-
halten wird. In einem solchen Falle hat die gesetzge-
bende Versammlung nach einer Klausel des 47. Arti-
kels die Präsidentenwahl unter den fünf Aspiranten zu
treffen, welche die meisten Stimmen von Seite des
Volkes erhielten. Aber auch hier muß der Sieger mehr-
mals eine unparteiisch gezählte Hälfte der Repräsentan-

ten unter seiner Fahne gesammelt haben. In dem jetzt
tagenden französischen Repräsentantenhaus ist jedoch ein
solches Resultat fast noch weniger denkbar als bei der
Volkswahl.

Man male sich nur die Lage des gesetzgebenden
Körpers zwischen Changanier, Cavaignac, einem Bu-
napartisten und einem rothen Republikaner aus. Die
Wahl des Letztern wäre politischer Selbstmord. Gegen
Changanier würde die Linke und die Buonapartistische
Minorität protestiren. Ein Buonapartist hätte die Legiti-
misten und die Linke gegen sich. Cavaignac zählt noch
die meisten Chancen für sich, aber auch gegen ihn würden
wenigstens die Monarchisten manöuvriren. Möglich
wäre noch ein Kompromiß aller Parteien. Wir können
jedoch die Verträge der Legitimativen. Monatlang debat-
tirt und mit feierlichem Pomp inauguriert fallen sie in
tausend Trümmer bei der leisesten Berührung, durch
einen Athemzug, bei dem Vorübergleiten eines Schattens.

Um die Verwirrung und Gefahr auf das Höchste zu
steigern geht nach einer andern Klausel der Konstitution
die Vollmacht der gesetzgebenden Versammlung am 28.
Mai 1852 zu Grabe. Kaum vierzehn Tage verbleiben
sodann den Repräsentanten zur Feststellung einer Wahl,
welche den Charakter der künftigen Regierung Frank-
reichs entscheidet.

Wird die Charte buchstäblich befolgt, so schwebt das
Land zwischen der Scylla und Charybdis; entweder ver-
längert die legislative Versammlung ihre Vollmacht un-
gesetzlicher Weise, oder sie dankt ab, ohne einen Präsi-
denten ernannt zu haben. Der erstere Fall würde eine
meuterische Schildehebung rechtfertigen, im andern Falle
wäre die Revolution eine absolute Nothwendigkeit. Auf
die eine Weise gäbe es eine illegitime Regierung ohne
sonstige Stütze ihrer Herrschaft als eine malkontente
Armee; im Verlauf der Abdikation existirte durch einige
Zeit gar keine Regierung, und man müßte den Mann
noch als Heiland verehren, der irgend ein Gouvernement
herstellte.

Wir glauben genug gesagt zu haben, um die ener-
gischen Maßregeln des Dlmüger Monarchenkongresses
und die schwärmerische Sehnsucht der meisten Franzosen
nach der katholischen alleinseligmachenden Revision der
Charte begrifflich zu machen. Diese Revision hat das
Recht zu sagen: „Sans moi le deluge!“ Ohne mich
die Sündfluth!

Oesterreich.

Pest. In Dlmüg soll neben der Hauptfrage, die
Gestaltung Frankreichs und die Maßnahmen bei den
dort eingetretenen Eventualitäten, beziehungsweise die

Feuilleton.

Ein st und Fest.

Novelle von Levitschnigg.

Kairo, am 27. Juli 1798.

Kapitän Achill Montmorency an Eduard Montmorency.

Die momentane Ruhe, welche unserm Einzuge in Kairo
folgt, gönnt mir eine Stunde Zeit, den Sattel mit dem
Divan, den Stahl mit dem Feuer zu vertauschen, um dem
fernen Bruder ein herzliches „Ich denke Dein“ zuzurufen.
Erwarte keinen ausführlichen Rapport über den Kampf,
der Egyptens Schicksal entschied; ein Tag wie der 21. Juli
1789 — der Schlachttag von Embabeh — an dem vier-
zig Jahrhunderte von den Pyramiden auf den Kampf zwi-
schen den Söhnen der Republik und den Sklaven des orien-
talischen Despotismus herniedersehen, und die Erinnerung
an ihn zu den Hieroglyphen eben dieser Pyramiden schrie-
ben, läßt sich nicht mit Worten schildern, er müßte gemalt
werden.

Ich kann Dir höchstens ein schwaches Gleichniß geben:
Denke Dir einen dichten Cedernwald — Varenmühen und
Bärte sind sein Laub, Bayonette seine Zweige, gebräunte,
benarbte Grenadiere seine Stämme. Dumpf rauschen seine
Zweige, als wollten die einzelnen Bäume sich gegenseitig
Muth einsprechen, dem furchtbaren Orkan und dem Blitze
zu stehen, wie sie beiden schon oft gestanden, lähn und un-
erschrocken und deshalb sieghaft. Jetzt kommt er daherge-
braust, der verderbliche Sturm, der ungestüme Mammelu-
kenhof. Ein dichter Nebel — es ist Pulverdampf — ver-
hüllt die sengende Sonne. Ist es das zürnende Auge einer

Mutter, welche den Schleier vor das Antlitz schlägt, um
nichts zu gewahren von dem Kampf auf Leben und Tod,
den sich ihre erbitterten Söhne liefern?

Die braunen Reiter der Wüste kommen daher gejagt
auf ihren schäumenden Rossen, schnell, als hätten sie dem
Abler die Flügel gestohlen, lärmend, wie Möwen ein schei-
terndes Schiff umflattern, weil sie ahnen, daß es bald ein
Wrak und Alles, was darauf lebte, eine Beute ihres Brud-
ers, des Haifisches sein werde. Sie schwingen die scharfen
Damasgenklingen, „Allah“ tönt es von ihren bärtigen
Lippen, die kleinen Augen flammen wie Blitze. Da schallt es
von Peloton zu Peloton: „Fertig! An! Feuer!“ Ein La-
vastrom fauset aus tausend Läusen und die drohende Rei-
terschaar liegt blutig und zerissen am Boden. Manches
herrenlose Ross jagt flüchtig über die Sandfläche und bringt
mit der Blutschrift auf seiner weißen Satteldecke in die
Zeltgasse seines Stammes die erste Kunde von geden-
müthigstem Reiterstolze und gebrochener Mammeluherr-
schaft.

Ich schritt Abends über das Schlachtfeld. Der Thau
sank in schweren Tropfen vom Himmel auf die schlafver-
sunfene Erde, als wollte er das Blut von ihrem weißen
Sande wegweinen, trübe und undüßert strahlte der Mond,
wie ein Feldherr die behauptete Weltstadt überblickt, aber
sich nicht freuen kann an seinem zu theuer erkauften Siege.
Nur der Nil rollte stolz seine blutgefärbten Wellen — stolz,
weil das rothe Meer nun nicht mehr allein zu erzählen
weiß von einem verschlungenen Heerhaufen und einem flüch-
tigen Pharao.

Es war ein düsteres Nachtlüd und ich hätte bald ge-
weint über unsern Sieg. Wenige Schritte vor mir lag ein
sterbender, ächzender Mammelute; ich trat ihm näher, Ret-

tung oder Linderung zu bringen, wenn eines von beiden
noch möglich. Sein Auge starrte mich zürnend an, die müde
Rechte mühte sich vergebens die schwere Säbelklinge zu
schwingen, sein schwarzes Haupt sank zurück, und er starb
mit dem Rufe: Gott ist groß! — Da schwand der Born
von der klaffen Stirn, die Augenbrauen glätteten sich,
und um die eingefürzten Lippen lag das Lächeln der
Ueberzeugung: Noch heute werde ich im Paradiese des
Propheten sein!

Schlaf ruhig Sohn der Wüste und vergiß, daß Du
sieglos sechstest, um Schlachtfeld und Vaterland, Glück und
Ehre, den Ruhm des Reiters und den Lorbeer des Sieges
an die westländischen Seeläuser verloren! — Wer weiß,
auf welchem Schlachtfeld ich einst sterben werde, besiegt und
blutig wie Du!

Am 2. August.

Kairo ist ein ärmliches Nest, und unter seinen 210,000
Einwohnern gibt es sehr wenige Menschen. — Die ganze
Stadt kommt mir vor, wie ein unlängst gedabtes Dorf,
welches durch einige Prachtgebäude seinen neuen Titel
rechtfertigen möchte, aber wie ein echter Parreau, seinen
bäuerischen Noth und Schlamm — bei Menschen heißt man
es Gemeinheit — wegzuräumen vergißt. Es ist übrigens
nicht zu läugnen, daß es einige sehr hübsche Einzelheiten
aufzuweisen hat. Seine Skel's, große, vierstöckige Gebäude,
sogenannte Baarenbehälter, nehmen sich ganz stattlich aus.
Die große Moschee Semilazar, der Sage nach die umfang-
reichste im Oriente, flößt mir ordentlich Ehrfurcht vor dem
Islam ein, so sehr er mir durch seine weinverabscheuende
blöde Nüchternheit und den ungeschliffenen Weiberhandel
widerlich geworden.

Ich habe neulich ein Paar dieser verkauften und zur

Herstellung der heiligen Allianz, auch als zweite Frage die Gestaltung Oesterreichs zur Sprache gekommen sein. Wir haben über diesen Punkt bis jetzt nur Andeutungen in österreichischen Blättern vorgefunden und konnten als bestimmt nur mittheilen, daß die Ultrakonservativen Oesterreichs aus der Zusammenkunft in Olmütz die besten Hoffnungen zogen. Wenn jedoch der Hann. Korrespondent der „D. N. Z.“ gut unterrichtet ist, so sind diese Hoffnungen nichts weniger als begründet. Derselbe schreibt: „Ich kann Ihnen nun für bestimmt mittheilen, daß die Centralisation des österreichischen Gesamtstaats mit gouvernementaler Autokratie von Wien aus mit unmittelbarer Herrschaft der Minister über alle Staaten und Kronländer, von Seiten Rußlands die volle Zustimmung erhalten hat, daß man auf die nicht unerhebliche Opposition der Ultrakonservativen in jenen Ländern keine Rücksicht zu nehmen für gut befunden. Auf diesem Wege glaubt man allein eine starke Regierung zu erhalten und Alles von sich abhängig machen zu können. Auch ist man zu dieser Ueberzeugung noch ganz besonders dadurch gelangt, daß beiden letztjährigen Ereignissen die großen Grundbesitzer, Edelleute, die Vertreter der Justiz und selbst die vielen Geistlichen, deren Stellung eben eine unabhängige von der Regierung und die nur den nächstliegenden selbständigen Autoritäten untergeordnet waren, sich zum größten Theil der Bewegung angeschlossen haben. Alle diese Elemente müssen unter direkte Abhängigkeit der Regierung, resp. des Ministeriums gebracht werden.“ Durch die Centralisation soll auch das Brechen der Nationalitäten gegeneinander erreicht werden.

Wien, 23. Juni. Das Urtheil über die bei der Londoner Weltausstellung zur Konkurrenz eingesendeten Tücher ist gefällt. Die Jury hat unter die Vorzüglichsten der Tuchmacher Medaillen vertheilen lassen, und wir erfahren, daß zwei Oesterreicher, Siegmund aus Reichenberg und Kölle aus Brünn, deren theilhaftig wurden. So erfreulich es für uns ist, dieses mitzutheilen, so bedauern wir doch, daß die Auszeichnung nur zweien unserer Landsleute zu Theil wurde, indem von 60 zur Ausheilung bestimmt gewesenen Medaillen 42 Stück an Engländer und nur 18 Stück an Nicht-Engländer vertheilt wurden.

* Die seit dem Jahre 1848 nicht mehr bestehende Präsektur der k. k. Hofbibliothek in Wien soll wieder besetzt werden. Man nennt den Freiherrn v. Hammer-Purgstall als Präsektent. Bis zum 3. 1848 hatte der damalige Oberstkämmerer Graf Dietrichstein diese Stelle inne.

* Mit dem letzten Dampfboote aus Alexandrien traf zu Triest ein ostindischer Fürst ein, welcher sich zur Industrieausstellung nach London begeben und Wien im Laufe dieser Woche passieren wird.

Deutschland.

** Der „Kasseler Zeitung,“ die sich über die Pläne des Bundestags bisher durch ihren Frankfurter Korrespondenten nicht schlecht unterrichtet gezeigt hat, schreibt man: „Die Censurwahlen scheinen bei der hohen Bundesversammlung fast nicht minder in Mißkredit zu stehen, als die Kopfzahlwahlen, wenigstens höre ich, daß bei den Kommissions-Beratungen über die Aufstellung allgemeiner Grundsätze für das Verfassungswesen der einzelnen Staaten, und der darauf eventuell zu bauenden

den Vertretung beim Bunde vor Allem dahin gedrungen werden dürfte, den Beruf, oder den Lebenserwerb der einzelnen Klassen der Bevölkerung als Eintheilungsgrund bei den Wahlgesezen anzunehmen, und falls von einem Censur dennoch die Rede sein sollte, denselben nur innerhalb dieser einzelnen Klassen zur Anwendung zu bringen. Es zerfiel darnach die Bevölkerung nach Abzug der für die ersten Kammern vorbehaltenen Elemente in die der Landbewohner, insoweit deren Hauptbeschäftigung der Ackerbau ist, und in die der Städte; — in letztern wäre sodann wieder zu sondern, der Stand der Gewerbetreibenden von dem der Kaufleute. Künstler und Schriftgelehrte, Doktoren, Professoren, Advokaten und was Alles bisher einschlägt, würde wiederum eine Klasse für sich bilden, oder dem ihnen in Ansichten und Interessen verwandten Kaufmannstande angeereiht werden. Ob zu den Abgeordneten nur Personen der betreffenden Klassen gewählt werden dürften, scheint ein Punkt zu sein, über welchen die Ansichten noch im Schwanken begriffen sind.“

** Dr. Juchow in Frankfurt hat sich bereit erklärt, das von ihm bisher verwaltete Inventar der deutschen Nationalversammlung an den Bundestag zu übergeben.

** Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht zwei Dokumente, welche bei dem vor einigen Wochen in Dresden verhafteten Schneidergesellen Peter Nothjung von London nach Köln verlegten demokratischen Central-Behörde an den kommunistischen Bund; das andere enthält die Statuten dieses Bundes.

** Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat am 18. d. mit 66 gegen 15 Stimmen die Steuern auf weitere 4 Monate provisorisch verlängert.

** Der Turnverein in Düsseldorf ist polizeilich aufgehoben worden, weil dessen Uebergreifen auf politisches Gebiet konstatiert wurde. Die vorangegangene Untersuchung hat herausgestellt, daß die rheinischen Turnvereine im engen Zusammenhang stehen und mit auswärtigen Turnvereinen Korrespondenzen unterhalten. Die aufgefundenen Statuten ergeben unter den Zwecken der Vereine ausdrücklich die Anstrengung deutscher Einheit und Freiheit.

** Die Ritterschaft des Fürstenthums Osnabrück hat wegen Beeinträchtigung ihrer verfassungsmäßigen landständischen Rechte bei der Bundesversammlung gegen die k. hannoversche Regierung eine Beschwerdeschrift eingereicht.

** Die Hamburger Angelegenheit soll in das Verzeichniß des diplomatischen Notewechsels gezogen worden sein. Man versichert, daß eine an Oesterreich gerichtete Note Englands das lange Verbleiben der österr. Truppen in Hamburg ernstlich bespricht.

Berlin. Der General Wangenheim wird den Kriegsmiñister während dessen zweimonatlichen Urlaub vertreten.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Die Vorlage wegen Verlängerung des Klubbgesetzes ist mit großer Majorität angenommen worden.

** Die Legislative hat die Proposition von Chapol betreffend die Regelung der Ausübung des Petitionsrechtes angenommen.

** Aufsehen erregt eine Stelle im „Globe,“ welcher mit mehreren Hausfreunden des Elysee in Verbindung

steht. Die Stelle des englischen Blattes lautet: „Man spricht noch immer von der Abtanzung Louis Napoleons binnen zwei oder drei Monaten, um die öffentliche Meinung auf die Probe zu stellen.“

Großbritannien.

London. Der Prozeß Maiterie Erben wider den Kardinal Wiseman wegen Erbschleicherei ist dahin verglichen, daß Kläger 4000 £., Beklagter 3000 £. aus der Masse erhalten.

Italien.

** Die englischen Blätter bestehen, trotz des von den betreffenden Kabinetten erfolgten Widerspruches darauf, daß die neulich durch die „Independance Belge“ veröffentlichte Note des päpstlichen Staatssekretärs echt sei, und daß der Plan bestehe, die Franzosen zu geeigneter Zeit durch österreichische und neapolitanische Truppen aus Rom zu verdrängen.

Schweden.

** Durch Beschluß des norwegischen Stortings (93 gegen 10 Stimmen) ist der Paragraph der Verfassung, welcher den Juden den Eintritt in das Reich verbietet, außer Kraft gesetzt worden.

Türkei.

** Man schreibt aus Konstantinopel: Von hier gehen fortwährend Verstärkungen nach den Festungen an der Donau ab; vor einigen Tagen wurden 800 Mann regulärer Artillerie unter dem Kommando zweier preussischer Offiziere nebst mehreren Batterien eingeschifft, und alle Festungen werden in verteidigungsfähigen Stand gesetzt; auch läßt die türkische Regierung die vorhandenen Festungswerke durch französische und andere Offiziere militärisch aufnehmen; Rußland zieht seine Truppen am Pruth zusammen, und den armen Fürsten der Moldau und Wallachei wird bei aller zärtlichen Fürsorge der beiden Schutzherrn — ganz unheimlich zu Muthe.

Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 23. Juni nach telegraphischem Berichte:

| | | | |
|---------------------------|----------|-------------------------|---------|
| 5% Metalliq. | 95 3/16 | Wien-Cligniq. | — |
| 4 1/2 pr. Ent. | 83 3/16 | Debb.-W.-Prust. | — |
| Rose v. J. 1834 | — | Don.-Dampfsch. | — |
| „ „ 1839 | 300 | Augsburg | 125 3/4 |
| Bank-Aktien | 1240 | Bombon | 12.16 |
| Nordbahn-Akt. | 1346 1/4 | Gold-Agio | — |

— Dank der Humanität und Umsicht des löblichen ff. Distrikt-Kommando's hat unser in der Schützenwelt rühmlichst bekannter Mitbürger Riner die Erlaubniß erhalten, in dem so beliebten Badeorte Füred wie früher auch im laufenden Sommer Scheibenschießen veranstalten zu dürfen. Er wird sich nächster Tage mit einer ausserlesenen Sammlung trefflicher Gewehre persönlich nach dem genannten Bade begeben. Freunde des edlen

Waare herabgesunkenen Geschöpfe gesehen; sie hatten sich die große durch unsern Sieg bewirkte Sittenumwälzung zu Nutzen gemacht, und durchschlüpfen lustig, aber auch neu wie die Antilope, die grüne Dattellallee, der Boulevard von Kairo. Ich weiß nicht wie es kam, aber ich wäre bald traurig geworden. Sie blickten durch den Schleier verstoßen auf die fremden Kriegergestalten, sie musterten wie angelernte Werber.

Gestalten, wie wir sie bei uns in der Provence sehen, schlank und feingebaut wie Pinien, welche noch kein Sturm verbog, Wangen, die noch den Stempel der Unschuld tragen, Lilien, schwach geröthet, als hätte sie eben das Morgenroth geküßt, Augen, durchsichtig wie der Himmel, als könnte und wollte ihre Seele nur durch den Blick sprechen, Locken, welche glänzend wie Heiligenschein den Abasternaden umfließen, erfüllte mein Herz stets mit einer tiefen Ehrfurcht, die keine Sehnsucht, darum aber auch keine Theilnahme aufkommen ließ. Dagegen hier diese schwarzen Augen, die mit einem einzigen Blicke eine ganze Chronique scandaleuse erzählen, dies Nabenhaar, das wie ein Trauerflor um das madellose Antlitz fliegt, diese rothen aufgeworfenen Lippen, diese bapadernhafte Beweglichkeit der Füße — stimmen mich traurig und tiefest; eine zertrümmerte Unschuld, die sich ihres Falles zu freuen scheint, hat mich immer wehmüthig gemacht, und ich glaube, daß ich damals in Kairo laut gebetet habe: Herr, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie thun!

Berzeihe und entschuldige diese langweilige Episode; Du weißt, ich bin ein Weiberfreund, und war immer ein Vollblut im Schwärmen und Schwächten. Ich eile wieder zu meinem Gegenstande.

Wunderschön ist die große Wasserleitung, welche dem

fürstlichen Nebenbuhler des Löwenherzigen und tollen Britenkönigs, dem ritterlichen Saladin ihr Entstehen verdankt. Sehr bequem, wenn auch nicht sehr prächtig, sind die hiesigen Kaffeekäuser, wo man Ekerbet, Dymum, Kaffee oder Früchte verzehet, die Kunststücke der Gaukler, die etwas angegriffene Reize der Tänzerinnen bewundert, oder den abenteuerlichen Märchen der berühmten arabischen Erzähler sein Ohr leiht.

Ich habe mich, wie Du weißt, seit früher der orientalischen Sprachforschung mit Lust und Fleiß ergeben und bin so im Stande darin Genüsse zu finden, wo der größte Theil meiner Kameraden vor Langeweile sterben möchte.

Neulich wäre es einem dieser Märchenerzähler bald sehr übel ergangen. Es waren mehre unserer Offiziere zugegen, unter ihnen Einige, welche die Landessprache so ziemlich verstanden. Der Dichter, eine alte, abgehärmte Gestalt, die mir bekannt vorkam, weiß Gott woher, aus deren Augen ein glühendes Gefühl für die Freiheit seines Vaterlandes und eine tiefe Weisheit leuchtete, und deren Haare, wären sie nicht gechoren gewesen, den weißen Turban gewiß an Farbe besäht haben dürften, erzählte seinen Landsleuten nachstehende Makame, die ich schlecht genug übersezt habe:

Ein frommer Turbanträger — seinem Stande nach ein Straußensjäger — ging am Morgen — ohne Sorgen — hinaus in die Wüste — nach Straußensfedern stand sein Gelüste. — Doch keine Beute fand er — ratlos stand er — nicht einen Strauß zu sehen bekam er — zum Beten seine Zuflucht nahm er. — Da stand — in weißem Gewand — in der Hand — ein Palmreis — vor ihm ein silberhäriger Greis. — Der sprach: Wo Schakale — zu ihrem Male — Straußen jagen — und ins Dickicht tragen — da bist du um deine Beute betrogen — wirf weg

den Bogen — die Damascenerklinge fasse — triff diese Brut — wirf sie ins Blut — dann findest du wieder — Straußensfeder — Federn graue und blasse. — Der Greis verschwand — offnen Mundes der Jäger stand. — Das Märlein ist zu Ende — ich aber will behende — auch Landsleuten — seinen Sinn andeuten. — Am Nil im grünen Thale — wie hungrige Schakale — raubt aus ruerm Schranke — Gold und Brod der Franke. — Drum faßt mit Muth und Kraft — den Säbel, den Lanzenknauf — und wolle mit scharfen Klingen — dem Frankensultan bringen — im nächsten Streite — ein tüchtiges Staubgeleite!

Du kannst dir den Zorn meiner Kameraden vorstellen; nur mit Mühe vermochte ich den Alten vor ihren Mißhandlungen zu schützen. Als ich ihn mit sanfter Hand zur Thür hinausführte, sprach er geheimnißvoll: „Wir sehen uns wieder. Auch will ich dir aus Dankbarkeit eine Neuigkeit mittheilen.“ — Er trat mir näher und flüsterte mir in die Ohren: „Gestern und heute haben die Feuerschlände am Nil gedonnert, Nelson hat bei Abukir die französische Flotte vernichtet.“ — Ich entfärbte mich anfangs, lachte aber dann laut auf, als mir die Unmöglichkeit einer so schnellen Mittheilung — wenn anders die Schlacht wirklich geschlagen worden wäre — einleuchtete. Er eilte höhnisch lächelnd fort und rief mir noch aus der Ferne zu: „Hochmuth kommt vor dem Falle!“

Doch ich muß schließen, der Courier geht in einer Stunde ab. Nächstens ein Mehres. Lebwohl, Gott mit dir und mir!

Derselbe an Denselben.

Kairo, am 12. August.
Bruder, es gibt Dinge unter der Sonne, von denen sich unsre abendländische Phantastie nichts träumen läßt;

Scheiben
liche Ver
nur dürft
zubringen
von derl
vergnügt
—
gefunden
auf ihn
gelehnt,
ten zu w
—
gaffe wu
taschen a
den diese
drei Bur
—
in Betre
eigen si
wurde vo
von eine
wie am C
—
Prela,
wird wi
selbe na
legterer
Se. für
Beisein
nung d
sich gebe
—
mehrt si
für wün
ein für
umgestal
wohl de
und um
wenden
—
ihrer zal
Nationa
bung, i
—
Schauf
liche Ko
gedenkt.
—
schriebe
ganz vo
welche
ten, sol
ten, in
derselbe
sich des
men na
trägt,
jektes
men w
kriegsre
in Ung
Dberli
Zips et
lautete,
neter V
achtjäh
—
Die Pr
ersten u
gedonn
nichtet.
böswill
fängt u
rlich un
la Fra
wenige
freudig
erfocht
einmal
der Nil
müsse,
weiter
und un
abendl
durch
—
welche
anders
welche
scheine
franzö
—
zwei
Stadt
Nekro
nabe
mit W
hunde

Scheibenschießens werden höchst eingeladen das ritterliche Vergnügen durch zahlreichem Zuspruch zu steigern, nur dürfte jeder sehr wohl thun, seinen Waffenpaß mitzubringen. Kirners bewährtes Talent im Arrangement von derlei Schützenfesten stellt den Theilnehmern viele vergnügte Stunden in Aussicht.

Hr. J. Kackenbacher hat die in der jüngst stattgefundenen Ausschussversammlung der Commercialbank auf ihn gefallene Wahl zum Präses-Stellvertreter abgelehnt, und blos die Censursstelle noch ferner beibehalten zu wollen erklärt.

Einem Nürnbergerwaarenhändler in der Königsgasse wurden vor einiger Zeit 6 Duzend kleinere Brieftaschen aus dem Gewölbe entwendet. Die Thäter wurden dieser Tage von der Polizei ermittelt; es sind dies drei Burschen im Alter von 11 bis 14 Jahren.

Trotz der sorgfältigen polizeilichen Maßnahmen in Betreff des Herumläufens maulkorbloser Hunde, ereignen sich doch immer noch Unglücksfälle dieser Art. So wurde vorgestern in der 2 Herzengasse eine Tagelöhnerin von einer solch' bissigen Bestie angefallen und am Arm wie am Schenkel gräßlich verletzt.

Seine Excellenz der päpstliche Nuncius Viale Prela, der vor geraumer Zeit in Pest anwesend war, wird wieder hier erwartet. Von hier geht er nach Kalocsa und Fünfkirchen zu. In letzterer Stadt wird am Festtage Peter und Pauli auch Se. fürstliche Gnaden der Primas eintreffen, und im Beisein beider hohen Prälaten soll die feierliche Eröffnung des vom Letzteren gestifteten Nonnenklosters vor sich gehen.

Die Anzahl der Badegäste im Kaiserbade vermehrt sich in solcher Weise, daß es der „Hölgysfür“ für wünschenwerth hält, das eines der Türkenbäder in ein für Männer und Frauen „gemeinschaftliches“ Bad umgestaltet werde. Gegen diese Gleichberechtigung wird wohl der spekulative, die Interessen der Gäste sorgsam und umsichtig im Auge behaltende Pächter nichts einzuwenden haben.

Die gefeierte Künstlerin Grahn wird zur Freude ihrer zahlreichen Verehrer einen neuen Gastralencyclus im Nationaltheater eröffnen; ob mit oder ohne Preiserbhöhung, ist noch unbestimmt.

Künftigen Winter soll in Miskolcz das neue Schauspielhaus eröffnet werden, für welches die treffliche Kornelia Priell eine Operngesellschaft zu engagiren gedenkt.

Dem „C. Bl. aus B.“ wird aus Pest geschrieben: Nachdem die Festungswerke in Ofen nun ganz vollendet dastehen — jene auf dem Blockberge, welche die Festung beherrschend, täglich vorwärts schreiten, soll nun auch die Pesther Seite ihren Antheil erhalten, indem bereits der Beschluß gefaßt worden ist, auf derselben einen befestigten Brückenkopf zu bauen, um sich des Donauübergangs zu versichern. Dem Vernehmen nach ist Major Radler des Generalstabs beauftragt, die nöthigen Pläne zur Ausführung dieses Projectes zu verfassen, das ungekürzt in Angriff genommen werden soll. — In den letzten Tagen erfolgte ein kriegsrechtliches Urtheil gegen einen der am Aufstande in Ungarn theilgenommenen Offiziere, den ehemaligen k. k. Oberlieutenant Thomas von Jekelsalussy, der in der Zips ein Aufgebotsbataillon kommandirte. Der Spruch lautete, wegen Theilnahme am Hochverrath und bewaffneter Widerstandleistung gegen die k. k. Truppen auf achtjährigen Festungsarrest ohne Eisen.

Der ehemalige Finanzminister unter Kossuth,

Herr Duschet, lebt gegenwärtig in großer Zurückgezogenheit auf einem Gute in Kroatien.

Vor einigen Tagen wurde in Pest ein Räuber, Namens Fontos, standrechtlich hingerichtet.

Wir lesen im „M. S.“: Einer von den aus Konstantinopel in London angekommenen Magyaren Halász, gew. Adjutant Moriz Perczel's, erhielt von diesem bei seinem Abschiede zwei Pferde, die Perczel in den Schlachten ritt. Halász glaubt sie in England theuer verkaufen zu können. Die Flüchtlinge, außer Meháros, wurden dieser Tage auf Kosten der englischen Regierung nach Amerika überschifft, wo sie in der Nähe Usházy's sich anzusiedeln gedenken.

Die königl. ungarische Naturforschergesellschaft hat am 7. eine General- und Restaurationsversammlung gehabt. Bei Prüfung des Kassendruckes wurde besunden: daß nach Abschlag der vorjährigen Auslagen gegenwärtig sich ein baarer Rest mit 175 fl. 30 fr. C.M. herausstelle; ferner daß in der Sparcasse 650 fl. C.M. nutzbringend angelegt sind, worunter die an mehrjährigen Interessenten aus der Professor Schusterischen Fundation herrührenden 450 fl. Conventions-Münze mitbegriffen sind; endlich daß an beiden Stiftern ausstehenden Interessen noch 401 fl. 30 fr. unberichtigt erscheinen. Zu ordentlichen Mitgliedern wurden der Sektions-Deberarzt des Nochsospitals Dr. Ignaz Semmelweis, dann der diplom. Apotheker und Adjunkt bei der k. Universität Stephan Toth gewählt. — Gewählt wurden: erster Präsident Paul Szönyi, zweiter Präsident Dr. Sebastian Kovács; erster Sekretär Johann Takács, zweiter Ladislaus Haumann; Kassier der Sammlungen: Leopold Pauer; Kassier: Gustav Jarmay; zu Ausschussmitgliedern: Joseph Arnstein, Dr. Paul Balogh, Joseph Dörner, Joseph Gerenday, Julius Kovács, Joseph Lenhoffel, Johann Molnár, Karl Mendovich, Salamon Peleányi, Wilhelm Pev, Ignaz Semmelweis und Joseph Szabó, zu Sektionsnotären: Paul Vinczi und Johann Birnau. Es wurde ferner die Herausgabe einer naturwissenschaftlichen topographischen Beschreibung der Pest-Dörfer Umgebung beschlossen. Endlich hat die Gesellschaft beschlossen den Dr. Paul Bugát als Schöpfer, Gründer und eifrigen Funktionär der Gesellschaft mit dem Titel und Diplom eines protegirenden Mitgliedes (pártoló tag) zu beehren.

Verlossene Woche hat der Hagel im Raaber Komitate großen Schaden verursacht, und es mußten die von demselben betroffenen Saaten abgemäht und statt Heu verwendet werden. Der Nutzen der Hagelschaden-Assurance stellt sich solch' traurigen Erfahrungen gegenüber immer mehr heraus.

Dem Vernehmen nach gedenkt die Regierung die früher in Ungarn und Kroatien erzeugten Cigarren, welche bekanntlich vor der Einführung des Tabakmonopols in diesen Ländern, an das Akerar überlassen werden mußten, wieder in den Verkehr zu geben und mit Zurechnung von 5 bis 6 Prozent zu den Ablosungspreisen in den Trafiken verkaufen zu lassen.

Die österreichische Gefangenenschaft in Bern hat von er Einwanderung nach Ungarn vor der Hand noch abgerathen, da die ungarischen Zustände noch nicht geregelt seien.

In der Arader Festung befinden sich 112 Stück Kirchenglocken, welche von den ungarischen Gemeinden zur Zeit der Revolution der Regierung abgeliefert wurden. Die schwerste ist die von dem Orte Dömöd und wiegt 828 Pfund.

Im Laufe des nächsten Schuljahres wird das

Studium der Naturgeschichte als obligater Lehrgegenstand für sämtliche Gymnasien und bezüglich der Maturitätsprüfungen verordnet werden.

Die „L. Z. C.“ schreibt: Dem Vernehmen nach beschäftigt sich Görgey in Klagenfurt mit der Abfassung eines größeren politischen Werkes über die ungarische Revolution, welches in Hamburg erscheinen soll.

Die Zeitschrift „Euphrosine“ in Temesvár geht einer Metamorphose entgegen, indem sie sich vom 1. Juli l. J. in den „Banater Courier“ verwandeln wird. Der Inhalt bleibt wie zuvor, nur wird der Courier in Foliiformat erscheinen.

Das große Schachturnier in London steht jetzt folgendermaßen: Der zweite Preis von Partien zwischen den acht ersten Gewinnern ist entschieden. Die Herrn Horwiz, Szen, Kennedy und Mucklow sind die Geschlagenen. Herr Andersen (Berlin) hat nun die gefällige Ehre gegen Staunton zu ziehen, und schlug Letzteren in der ersten Partie. Hr. Williams spielte gegen Herrn Wywill und hat die drei ersten Partien gewonnen.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt das Unterrichtsministerium die Erlernung einer zweiten Landessprache in den polyglotten Kronländern den Studierenden als obligates Studium aufzulegen.

Von den aus der Türkei kürzlich in England gelandeten ungarischen Verbannten, haben sich 50 von Southampton nach Portsmouth begeben, um an Bord des Auswandererschiffes Black Eagle nach Amerika auszuwandern. Von der engl. Regierung erhalten sie, so lange sie auf britischem Boden sind, 1 Sh. 6 Pens pr. Tag; ferner wurden Jedem 1 Pfd. für Anschaffung der nöthigsten Kleidungsstücke und 6 Pfd. 15 Sh. Ueberfahrtsgehalt bewilligt.

Nach den „Annales de la Propagation de la Foi“ hat der Kaiser von China ein Decret erlassen, in welchem er in dem ganzen chinesischen Reich die freie Ausübung der christlichen Religion gestattet. Diese Maßregel schreibt man dem Umstande zu, daß der Kaiser von einer christlichen Dame erzogen worden ist, in die sein Vater großes Vertrauen hatte.

Die „Presb. Ztg.“ meldet: Der Realitätenwerth ist täglich mehr und mehr im Sinken begriffen; ein Umstand, welcher theils durch die vermehrten Auflagen, theils durch andere ungünstige Verhältnisse herbeigeführt wird. Beispielsweise soll ein im modernen Style angefertigtes, in einer besuchten Straße unserer Stadt gelegenes Haus, für welches vor Jahren noch ein Kaufschilling von 14,000 Gulden C.M. angeboten wurde, gegenwärtig, wo es im Luftreich veräußert werden soll, fast um ein Drittel weniger geschätzt worden sein.

Der Sohn des gefeierten französischen Roman-dichters Alexander Dumas scheint mit glänzendem Erfolge in die Fußstapfen seines Vaters zu treten. Schon sein erster Roman, „Die Dame mit der Camellie“ betitelt, erregte allgemeines Aufsehen. Es läßt sich auch nichts zarteres und lieblicheres als dies Stillleben eines verirrten Weiberherzens denken. Sein neuestes Werk führt den gleichfalls viel versprechenden Titel: „Der Roman aus dem Leben einer Frau“ und ist der gedruckte Beweis, daß der Sohn auch in erschütternden, fast entsetzlichen Szenen ein würdiger Nachfolger seines Vaters sei. Dieser interessante Roman ist kürzlich in musterhafter Verdeutschung von Diezmann in Hartleben's trefflichem belletristischen Lesekabinet erschienen.

Ein Pariser Blatt erzählt, daß die Gräfin von Bocarmé mit ihrer kleinen Tochter und einem Kinds

Die Prophezeiung des Alten ist richtig eingetroffen. Am ersten und zweiten August haben die Feuerschünde am Nil gedonnert; Nelson hat bei Abukir die französische Flotte vernichtet. Die Ägypter verborgen mühsam ihre Freude, wie böswillige Anaben jauchzen, wenn ihr Meister Händel anfängt und Schläge bekommt; der Oberbefehlshaber ist mürrisch und übelgelaunt, und die Truppen singen ihr Vive la France um drei Töne tiefer und viermal des Tages weniger als früher. Selbst leblose Gegenstände scheinen freudigen Antheil an dem türkischen, mit englischem Geschüße erkochten Siege zu nehmen. Die große Moischee blickt noch einmal so verächtlich und vornehm auf uns Girauren herab, der Nil rauscht mit seinen Wässern, als ob er sich tummeln müsse, die Kunde unserer Niederlage so schnell als möglich weiter zu fördern, die Dattelpalme schütteln ihr Laub und unreife Früchte auf den Boden nieder, auf daß es keine abendländischen Faust mehr gelüsten möge, ihre Stämme durch Verührung zu schänden.

Ober bin ich wahnsinnig geworden, und sehe Dinge, welche nicht sind? Ich fürchte fast. Und es kann auch nicht anders sein. Die Märchen der tausend und einen Nacht, welche mich so tief ergrißen haben als Kind und Jüngling, scheinen sich an und mit mir wiederholen, in einer zweiten französisch-arabischen Auflage erscheinen zu wollen.

Denke Dir, ich ging vor zwei Tagen oder eigentlich vor zwei Nächten, von einer innern Neugierde getrieben, in die Stadt der Todten. Diese Stadt ist nicht das altegyptische Nekropolis, sondern der türkische Begräbnisplatz. Er liegt nahe bei Nitro gegen die Wüste zu, und ist reichgeschmückt mit Monumenten, Moischeen, Turban's, und wie Alle die hundert Verzerrungen heißen mögen, mit welchen islamiti-

scher Glaube oder Aberglaube die Wohnstätte der Todten umgibt. Die Nacht war schön und heiter, der Mond blickte verlangend auf die Erde herab, als ob er ihr ein zärtliches Geständniß, einen verliebten Antrag zu machen habe, in den Tamarindenbüschen girte die Nachtigall, und erzählte die alte Geschichte, welche immer neu verbleibt. Mir war recht schwärmerisch zu Muth, ich hätte mich an der Stelle verleben können, und ich glaube sogar, daß ich im Gehem schlechte Verse gemacht habe.

Doch meine schmachtende Begeisterung wich bald einer ängstlichen Stimmung, denn auf dem Begräbnisplatze ging es sehr lärmend zu. Dort saßen alte und schweigsame Türken, raudende Derwische, verhäulte, lüsterne Odalisten und buhlerisch blickende Bayaderen. Ich war im ersten Moment verblüfft, im zweiten schüttelte es mich, wie kaltes Fieber. Das konnten keine Lebenden sein. Um diese Stunde hat die Stadt der Todten keine Besucher, welche Fleisch und Wein haben. Schon wollte ich von Gephyrenterfurcht ergriffen zurückzucken, da war es mir, als hörte ich jenes höhnische Lächeln, welches die Nachricht von der Vernichtung unserer Flotte begleitet hatte. Gewaltig nahm ich mich zusammen und trat näher. Sieh' da, je näher ich kam, desto kleiner ward die verdächtige Gesellschaft. Schlüpfen die unheimlichen Leute in die Erde oder zerlösen sie in Luft? Ich weiß es nicht; als ich die Stadt betrat, war alles verstorben. Ich belächelte meine erhabte Phantasie, und schickte mich eben an, die zierlichen Monumente zu mustern, da schlug jenes höhnische Lächeln abermals an mein Ohr.

Von einem Grabstein, der ihm zur Ruhstätte gebiet haben mochte, erhob sich der alte Makamedichter und

scharrte mich zürnend an: „Was störst du meine friedliche Gesellschaft? Die Todten haben ohnehin so wenige Stunden, wo sie ihre von dem langen Liegen steingewordenen Glieder gebrauchen dürfen, und die Ärmsten, welche du eben verschrecktest, haben noch lange zu warten, bis sie die Allmacht wieder ins Leben ruft, und ihre Heimath Ägypten sehen sie dann nicht wieder. In fernen Zonen müssen sie ihr altes Schicksal auf's Neue durchleben; denn Seelenwanderung ist keine leere Sage, doch weiß sie nichts von dem Unsinne der Braminen und ihrer blöden Himbu's.“

Befremdet entgegnete ich: „Wer bist du Alter? Ein Narr oder ein Betrüger?“

Er lächelte schlaun und meinte: „Ein Mann, der die Welt öfter sah als du, und auf seinen späteren Wanderungen nicht vergaß, was er auf den frühern erlernte.“

„Also ein Tausendkünstler, Gaukler, Nekromant, Geisterbeschwörer, Zauberer oder Magier — ich kenne die Titel nicht alle, welche sich deine Kunst in verschiedenen Zeitaltern und Ländern beilegte, um dem Pöbel weiß zu machen, daß sie dem unbekanntem Wesen Gott ins Handwerk pfeife.“

Ärgerlich antwortete der Alte: „Ich weiß es längst, ihr Abendländer glaubt nichts, an kein Jenseits und an keinen Gott; ja ihr habt albern genug erbärmliche Bücher in Masse geschrieben, welche auf wipige und geistreiche Art den alten Jehova für zu schwach erklären, die Weltregierung weiter fortzuführen. Blöde Menschen, die ihr seid! Durch spitzfindige Vertknüpfung eurer seichten Gedanken sucht ihr die Existenz dessen wegzuvernünfteln, der euch eben diese Gedanken gab. Er ist aber kein sechzehnter Ludwig, den Mann werdet ihr nie quillotintren!“

(Fortsetzung folgt.)

mädchen am 18. d. um Mitternacht auf der Nordbahn in Paris angekommen ist. — Bei ihrem Erscheinen im Bahnhofs versammelten sich Reisende und Angestellte der Bahn, um sie vorbeigehen zu lassen. Die Gräfin wich aber dieser zudringlichen Neugierde aus und begab sich in ein Bureau, wohin sie ihr Gepäck bringen ließ. Einem herbeigeholten Wagen wurde der Ort zum Anhalten leise mitgetheilt, worauf derselbe sich mit der gräflichen Familie sehr schnell entfernte. Man will bereits wissen, daß die Gräfin die Absicht hege, sich ohne Aufenthalt nach der Schweiz zu begeben.

— Die jetzige Türkenfestung Widdin führte zu den Zeiten des Ungarkönigs Ludwig des Großen den magyarisch klingenden Namen Bodony, auch ließen sich damals viele ungarische Familien für immer in Bulgarien nieder.

— Bühnen-Repertoir. — Nationaltheater: „BRAMA és BAYADERE.“ Opera 2 hely. ballet és némajátékkal. Irta Scribe, ford. Egressi B. Zenejétszerzette Auber.

— Pester Deutsches Theater: „Humoristische Studien.“ Schwank in 2 Akten von Lebrün. — Hierauf: „Jolly, der alte Student.“ Schauspiel in 2 Akten vom Freiherrn von Wallthg.

— Sommertheater in Ofen: „Keen, oder: Leichtsin und Genie.“ Charaktergemälde in 5 Akten nach dem Französischen des Alex. Dumas von Adalb. Prix.

Miscellen.

† Der Czar hat zwei Bauern, welche ihre vom Militärdienste befreiten Söhne den Gerichten überliefern, mit Medaillen und Geldsummen belohnt.

† Wie aus zahllosen Dampfmaschinen und Lokomotiven, so raucht das müde Europa auch aus zahllosen Pfeifen und Cigarren. Der Tabakverbrauch in unserem geliebten Erdtheile beträgt jährlich 5,029,000 Centner, zu welchen fremde Erdtheile 40 Prozent beisteuern. — Rußland befreit sich an jener Summe mit 20, Oesterreich mit 15, der Zollverein mit 13, Frankreich mit 3 Prozent u. s. f. Das gelehrte Deutschland verschmüpft und verbraucht von dieser Summe 30 Prozent.

† Die Eisenbahn von Petersburg nach Warschau soll im August d. J. eröffnet werden. Die Fahrt zwischen den beiden Hauptstädten soll binnen kaum 20 Stunden zurückgelegt werden.

† Von den russischen Artikeln erregen auf der Londoner Weltindustrielausstellung vorzüglich die Pelze viel Aufsehen. Unter denselben befindet sich ein Pelz des Kaisers Nikolaus, der aus einer Anzahl von schwarzen Fuchsfellen zusammengesetzt ist. Von jedem Fell wird nur ein kleiner Theil, aus dem Nacken gebraucht. Dieses kaiserliche Kleidungsstück soll über 40,000 fl. C. M. werth sein.

† Die Zahl der Schulen für Erwachsene scheint in England immer mehr zuzunehmen. In Glasgow z. B. bestanden 800 Tageschulen, 200 Abendschulen und ebensoviele Sonntagsschulen; die ersteren haben auf 1500, die Abendschulen auf 800 und die Sonntagsschulen auf 1000 erhöht werden müssen, weil sich immer mehr lernbegierige dazu melden.

† In Venedig hat sich dieser Tage der Schauspieler Ruffini aus Verzweiflung über den kürzlich erfolgten Tod seiner Gattin auf deren Grab mittelst eines Pistolenschusses getödtet.

† Auf dem Semmering langen Reisende aus allen Weltgegenden an, um die dortigen Niesenbauten zu bewundern. 14,000 Arbeiter sind fortwährend daselbst in Thätigkeit.

† Fürst Metternich wird sich auf dem Johannisberg sehr eifrig mit der Abfassung seiner Memoiren beschäftigen, die jedoch erst einige Jahre nach seinem Tode veröffentlicht werden sollen.

† Raun ist die Schaudergeschichte zu Mons vor den

Assisen zu Ende geführt worden, so hat schon ein gewisser Linoussé ein Stück geschrieben unter dem Titel: „Graf Vocarmé oder der Giftmord.“ Dieses Drama wird in Straßburg zur Aufführung kommen.

† In London haben sich sämtliche Buchdruckereien gewiegert, die von den deutschen Flüchtlingen gegründete radikale Zeitung „Komos“ zu drucken. Die Flüchtlinge wollen nun eine eigene deutsche Druckerei für den Druck dieser Zeitung einrichten.

† In dem durch seine ausgezeichnete Rosenkultur bekannten Garten des Luxemburgpalastes zu Paris ist es, einer lithographirten Pariser Zeitungs-Korrespondenz zufolge, endlich gelungen, blaue Rosen zu erzeugen.

† In London wurde am 9. Juni eine genaue Beschreibung „auf außerordentlichem Wege“ von dem Ausbruche und Sieg einer „Revolution in Paris,“ sowie der Ermordung des Präsidenten der Republik verkauft. Die Stunden, zu welchen das Koure und Hotel de Ville vom Volke erstürmt worden, waren genau bezeichnet.

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „Erzherzog Stephan.“ Ihre Excell. Gräfin Batthyany, Gutsbesitzerin, von Wien. — Hr. Stephan v. Scultetz, Gutsbesitzer u. k. Oberleuten. — Hr. N. G. Lazarich sammt Gattin, Inspektor der Dampfschiffahrts-Gesellschaft, von Triest. — Hr. Emil Andre, Wirtschaftsrath, von Wien. — Hr. Emerich Czebe, Pfarrer, vom Varser Comit. — Hr. Dav. Pollat, Handels-Agent, von Leipzig. — Hr. Steph. Michna sammt Gemalin, herrschaftl. Beamter, vom Gömörer Comit.

Zur „Europa.“ Hr. Graf v. Lerchenfeld, kgl. bairischer Befandter in Wien. — Hr. Carl Seuff, k. Oberleutenant, v. Wien. — Hr. Moriz Magnus, Kaufmann, von Hamburg. — Hr. A. Brauner, Baron Sina'scher Güter-Inspektor. — Hr. J. Riegler sammt Gemalin, Comitats-Controllor, von Zombor. — Fräul. Emilie Bunons, Gesellschaftsräulein, v. Paris.

Zum „Palatin.“ Hr. Ign. Nagy, Advokat, von Papa. — Hr. Joh. v. Danisef, Arzt, von Urmény. — Fr. Anna Lukacs, mit 3 Töchtern, Gutsbesitzerin, von Urad. — Hr. Franz Dumberger und Hr. Jb. Schner, Privatiers, von Temesvár. — Fr. Sonthagh, Gutsbesitzer, von Szécsény. — Hr. Flor. Majthény, von Novák. — Hr. Emanuel Friedberger, k. Hauptmann, aus Slavonien. — Hr. Joh. Drasköczy, Gutsbesitzer. — Hr. S. Hankocz, Schachtmeister, von Schennis. — Hr. Stephan Göze, Beamter. — Frau Vocskó, Beamtensgattin, von Erlau.

Verstorbene in Pest.

Innere Stadt.

11. Juni. Dem Georg Gerosch, Kleidermacher, sein todtgeborener Sohn, Leopoldgasse Nr. 190.

13. Juni. Dem Alexander Szlawfay, Kleiderpuger, sein Sohn Johann, kath., 1 Mon. alt, an Darrsucht. Alstergasse Nr. 243. — Der Elise Krin, Witwe, ihre Tochter Maria, 5 Mon. alt, kath., an Darrsucht. Donaugasse Nr. 54.

16. Juni. Der Anna Pögel, Witwe, ihre Tochter Anna, kath., 6 Jahre alt, an Darrsucht. Gutgasse 302.

20. Juni. Dem Hrn. Carl Skalniky, Handelsmann, seine Gattin Rosa, 35 J. alt, kath., an Abzehrung. Kehlbadergasse Nr. 481.

21. Juni. Demselben seine Tochter Emilie, 2 Mon. alt, kath., an Darrsucht.

22. Juni. Dem Jos. v. Bauweir, seine Tocht. Wilhelmine, kath., 14 Mon. alt, an Abzehrung. Ungergasse 552.

Franzstadt.

11. Juni. Dem Joh. Steyer, Gastwirth, sein Sohn Martin, 3 Mon. alt, kath., Pfaugasse Nr. 456. An Fraisen.

12. Juni. Dem Franz Müller, Schneidermeister, sein Sohn Franz, 2 Mon. alt, kath., Pfaugasse Nr. 205. An Fraisen. — Dem Wenzel Kalliner, Uhrmacher, sein Sohn, 3 Mon. alt, kath., Soroffarergasse Nr. 132. An Fraisen.

14. Juni. Dem Kaspar Keibel, Milchmaier, seine Tochter Marie, 8 Mon. alt, kath., Pfaugasse Nr. 397. An Fraisen. — Dem Joh. Scharra, Gastwirth, seine Tochter Maria, 10 Mon. alt, kath., Mühlgasse Nr. 385. An Fraisen. — Dem Herrn

Def. Beech, Advokat, sein Sohn Ladislaus, 5 Mon. alt, Hauptgasse Nr. 292. An Auszehrung.

16. Juni. Dem Joh. Csermák, Fischer, seine Tochter Maria, 8 Tage alt, kath., Mühlgasse Nr. 247. An Fraisen. — Dem Carl Schortelle seine Tochter Cäcilie, 5 Tage alt, kath., Stephanigasse Nr. 54. An Fraisen. — Der Anna Strobet, Magd, ihr Sohn Jakob, 6 Monat alt, kath., Pfaugasse Nr. 401. An Fraisen.

17. Juni. Johann Frankovits, Milchmaier, 19 Jahre alt, kath., Uelkoerstraße Nr. 794. An Nervenleber. — Mart. Einlovits, Tagelöhner, 29 J. alt, kath., Plumengasse Nr. 498. An Lungensucht.

18. Juni. Hr. Franz Dantovský, Schuhmachermeister, 51 Jahre alt, kath., Soroffarergasse Nr. 188. An Lungensucht.

19. Juni. Dem Hrn. Melchior Horvath, Advokat, sein S. Webeon, 7 Tage alt, reform., am Hauptplatz Nr. 84. An Fraisen.

20. Juni. Dem Georg Weiß, Müller, sein Sohn Ludwig, 8 Mon. alt, kath., Mauerergasse Nr. 825. An Fraisen.

21. Juni. Dem hochw. Herrn Paul Zörök, reform. Pfarrer, seine Tochter Wilhelmine, 2 1/2 J. alt, reformirt, Hauptplatz Nr. 84. An Auszehrung. — Der Maria Motnar, ihr Sohn Stephan, 8 Wochen alt, Soroffarergasse Nr. 145, reform., am Brand. — Dem Joh. Breinbach, Fuhrmann, sein Sohn Johann, 3 Mon. alt, kath., Mühlgasse Nr. 233. An Fraisen. — Dem Georg Petlozi, Zimmergesell, sein Sohn Georg, 11 Wochen alt, kath., Mühlgasse Nr. 238. An Fraisen.

Tagz-Kalender.

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Rows for 25. Juni 1851 and 26. Juni 1851.

Wiener Börsen-Course 23. Juni.

Table with 3 columns: Item, Price, Item, Price. Lists various commodities like Metalliques, Bankactien, etc.

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 20. Juni 1848.

Table with 4 columns: Frucht, Beste Qualität, Mittlere, Mindere. Lists wheat, rye, barley, etc.

Wasserstand der Donau am 25. Juni.

12 Schub 6 Zoll 5 Linien ober Null.

Fahrordnung

Der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen- und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851. Abfahrt 7 1/2 Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien Abends: 6 1/2 Uhr.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dienstag und Samstag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien. (Von früh 9 bis 1 Uhr Nachmittags.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Advertisement for beer: Im Bierhaus-Lokal zum ERZHERZOG STEPHAN ist zu bekommen: gutes echtes Schwechater Märzen-Bier die Halbe zu 12 Kr. C. M., 1841er Steinbrucher Wein, die Halbe zu 12 Kr. C. M., so wie auch kalte und warme Speisen zu den billigsten Preisen.

Advertisement for coffee: Dank und Anzeige. Durch den gütigen und zahlreichen Zuspruch eines p. t. Publikums in meinem neu eröffneten Caffeehaus „zum General Laudon“ am Eck der König- und Landengasse, unterstütz, beile ich mich, einem p. t. Publikum anzuzeigen, daß vom 19. Juni l. J. der feinste Mokka-Caffee im Geschirr oder Glas, schwarzer oder weißer, zu 6 Kr. servirt wird. — Caffee-Gebäck das Stück zu 1 Kr., Gefrorenes von ausgezeichnetem Geschmack und Feinheit die große Portion zu 1. Kr. Um ferneren Zuspruch bittet J. Sander, Caffetier.